

keiper lyrik
Band 15

Mario Hladicz

Gedichte zwischen Uhr und Bett

Herausgegeben von
Helwig Brunner



www.editionkeiper.at

© edition keiper, Graz 2017

keiper lyrik nr. 15

Herausgeber: Helwig Brunner


1. Auflage März 2017

Cover: Helwig Brunner, Max Werschitz

Layout und Satz: textzentrum graz

Druck: Bookpress.eu

ISBN 978-3-903144-15-6

 kultur steiermark

GRAZ
KULTUR

Da tritt die Störung ein, die die Welt ist.
Wilhelm Genazino

Remember, words are the enemy of poetry.
Russell Edson

Aus einem Tagebuch

Heute ein Tag, an dem sich
kaum etwas verleugnen ließ.
Die Umgebung leuchtete in den Farben,
die ihr zugeteilt worden waren.
Vormittags warf ein Nachbar
Erinnerungen weg in rauen Mengen.
Bald darauf kam die Post
nur aus Routine.
Die Wäsche im Hof flatterte
beinah so wie früher.
Über den Tag verstreut ein paar
zu spät gekommene Schneeflocken,
die konnte ich gut verstehen.
Der Nachmittag zäh, als sei man
in Kaugummi getreten.
Langes Betrachten eines halbvollen
Sacks Streugut vorm Haus.
Den Rest des Tages packte ich ein
und legte ich beiseite
für schwerere Zeiten.

Heimkehr

Ich kehrte heim ins falsche
Haus. Kein Kummer, der mir
den Mantel abnahm, kein Schmerz,
der mir Hauspatschen anbot.
Der Tisch war reich gedeckt,
warmes Lächeln von überallher.
Alte und Junge waren vereint,
gesprochen wurde in gemessenem Ton.
Fehler wurden anstandslos verziehen.
Ich glaube, sogar als ich mich fortschlich
bei Anbruch der Nacht, hatte man
Verständnis.

Gepäck

Er hatte alles dabei:
genügend Sand für die Augen,
die kaputte Uhr und den Rum
für den Mut. In der Brusttasche
das Schreiben von vor zwei Wochen.
Natürlich auch das Foto, das einzige.
Den löchrigen Hut und den Koffer,
gefüllt mit Blättern vom Herbst.
In der Jacke schließlich den Stein,
den er benutzen würde,
wenn es so weit war.

Auslassungszeichen

Der Nachmittag trug dir nichts
zu. Du hattest die Zeichen falsch
gedeutet. Der belanglose Brief am Morgen,
dem du einen Sinn untergeschoben hast;
die heiße Suppe zu Mittag und
die verbrannte Zunge danach.

Du hättest durchaus begreifen können,
spätestens beim Anblick der Krähe
am Nachbarsdach, die anhob
wie zu einer bedeutsamen Geste,
dann aber nur drei weiße Punkte
in die Landschaft setzte.

Verlierer des Sommers

Die Stimmen kamen vom nahen
Gastgarten. Unter Sonnenschirmen
geschützte Litaneien über Stillstand
und Vergehen. Im Stiegenhaus
spielte die Katze ihr Spiel mit
einer Echse aus grauer Vorzeit.
Wir verloren damals massenhaft
Wimpern und kamen mit dem
Wünschen gar nicht mehr nach.

Alltag

Es war damals so etwas wie Alltag,
dass wir verstohlene Blicke warfen
in die glänzende Leere unseres Postkastens;
dass das Haus ächzte, vor allem nachts,
weil der Stumpfsinn auf dem Dach tanzte,
um wen auch immer zu beeindrucken;
dass wir ständig durch Mückenschwärme gingen,
die ein Gewitter ankündigten, das nie kam;
dass wir Bücher zuklappten, Türen schlossen,
das Licht immer früher löschten
und das alles mitunter sehr unerbittlich klang;
dass uns der Anblick halbverfallener Schuppen
in den Nachbarsgärten seltsam tröstete
und wir nicht wussten, ob wir die vergessenen Gestalten,
die daraus hervortraten, grüßen sollten oder nicht.

Einmaleins

Wie ungestüm saßen wir
vor unseren Heften.
Draußen der Sommer hielt
seine Versprechen nicht ein.

Wir notierten Zahlen, die
Wahrscheinlichkeiten fortschreiben
sollten und nahmen noch immer
die Finger zu Hilfe für das

Einmaleins des Verlusts. Falsche
Ergebnisse wurden unterstrichen.
Weiße, sehr dünne Beine
baumelten unter dem Tisch.

Szene auf engem Raum

Schwester
saß auf der Waschmaschine
in Ermangelung von Sesseln;
beobachtete von dort aus,
wie die Enge stetig zunahm.

Mutter
war beschäftigt mit dem Haushalt
in den kleinen Zimmern;
kehrte die Scherben zusammen und
stieß dabei stets erneut etwas um.

Vater
war genügsam; er nahm Vorlieb
mit dem Schweigen.
Für die großen Worte der Reue
reichte der Platz einfach nicht aus.

Haiku 3

So viel Poesie
vor dem Haus gestapelt
zur freien Entnahme

Nachwort

Mit Mario Hladicz hat vor wenigen Jahren ein junger Dichter die Bühne der Grazer Literaturszene betreten, der zunächst mit erzählenden Prosaminiaturen – für die er 2014 mit dem Literaturförderungspreis der Stadt Graz ausgezeichnet wurde –, dann zunehmend auch mit Lyrik auf sich aufmerksam machte. Nach einigen Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und Anthologien löst er nun mit dem vorliegenden Debütband die in der Jurybegründung jenes Förderungspreises geäußerte Hoffnung auf ein baldiges erstes Buch ein.

Wie schon in seiner Prosa ist das literarische Verfahren Hladicz' auch in der Lyrik durch ein ausgeprägtes Spannungsverhältnis gekennzeichnet, das sich zwischen der minimalistischen Schilderung alltäglicher Konstellationen und einem wesentlich weiter ausgreifenden, an den Grundfesten dieses Alltags rüttelnden Subtext aufbaut. Wie in Egon Schieles bekanntem Gemälde *Wohnzimmer in Neulengbach* die Wiedergabe des persönlichen Lebensumfeldes durch die Wahl einer überraschenden Perspektive und eine angedeutete Verschiebung stabil geglaubter Zusammenhänge eine surreale Aufladung erfährt, so bilden auch Hladicz' *Gedichte zwischen Uhr und Bett* die eigenen vier Wände und die täglichen Wege als Orte des Vertrauten und gleichzeitig zutiefst Unvertrauten ab, das ständig aus dem realen Rahmen herauszustürzen droht. »Spätnachts noch wird im Keller / vergeblich nach den Gründen gesucht«, heißt es im Gedicht *Hausbesichtigung* – wobei jenes Haus, wie wir auf Nachfrage erfahren, leider keinen Ausgang hat. Diese Metaphorik lässt an Anna Achmatova denken: »Doch wo ist mein Haus, und wo ist mein Verstand?«, fragt sie 1940 in ihrem Gedicht *Keller des*

Gedächtnisses, das von den Abgründen der Erinnerung wie auch von der Hinfälligkeit des Jetzt erzählt. Unaufhaltsame Entfremdung, ein Verlorengehen zwischen den Zeiten und die Ahnung einer eigenen Mitverantwortung für diese unaufhaltsam scheinenden Prozesse trieben die Dichterin damals um – Regungen, die uns auch in Hladicz' Gedichten auf Schritt und Tritt begegnen.

Im Gegensatz zu Achmatova hat Hladicz sein Haus zwar gefunden, der Zweifel am Verstand, am Verständlichen und Selbstverständlichen, wohnt aber auch in diesen Gedichten. Der Mensch steht der Wirklichkeit und den sie bewohnenden Wesen (allerlei Getier und allerlei Menschen) entweder erstaunt und besorgt gegenüber – »Wir meinten, Mäuse in den Wänden / zu hören oder noch größere Tiere, / direkt hinter unseren Köpfen« –, oder er richtet sich in den Surrealisten seines Lebens behaglich ein: »Als ich den Bienenstock / zu uns ins Haus holte, / fragten sie mich, / ob ich noch bei Trost sei. // Heute können auch sie sich / ein Leben ohne dieses / permanente Summen / nicht mehr vorstellen.« Doch Hladicz gibt sich nicht damit zufrieden, bloß mit dem Finger auf Brüche und Unwägbarkeiten zu deuten. Vielmehr bezeugen seine Gedichte ein tiefes Einfühlen in die Verletzlichkeit und die Sehnsüchte des Menschen, das den oft schmerzlichen Blick in die Abgründe des Absurden oder Surrealen mit einem großzügigen, geradezu humanistischen poetischen Gegenentwurf abzugelten weiß. »So viel Poesie / vor dem Haus gestapelt / zur freien Entnahme«, lautet denn auch, beinahe in der Art einer Schlussfolgerung, ein Haiku am Ende dieses Bandes.

Helwig Brunner

Mario Hladicz, geboren 1984, Studium der Germanistik, Ausbildung zum Bibliothekar, arbeitet als Buchhändler in Graz. Veröffentlichungen von Prosa und Lyrik in diversen Literaturzeitschriften (u. a. LICHTUNGEN, Podium), Anthologien sowie im Rundfunk. Literaturförderungspreis der Stadt Graz 2014.

Inhalt

I

Aus einem Tagebuch	8
Heimkehr	9
Gepäck	10
Auslassungszeichen	11
Verlierer des Sommers	12
Alltag	13
Einmaleins	14
Szene auf engem Raum	15
Naturgedicht	16
Keine Spur	17
Spekulation	18
Sommer in unserer Siedlung	19
Seele	20
Dorfbahnhof	21
Abschied in Farben	22
Viel mehr Dunkel geht nicht	23
Die Wahrheit	24
Vor einer Tür und dahinter	25
Kren	26
Knie	27
Bedrohte Art	28
Bericht der Söhne	29
Ameisen	30
Puzzle	31
Beim Betrachten alter Handyfotos	32
Letzte Bewegung des Tages	33
Haiku 1	34

II

Stundenplan	36
Ein neues Jahr willkommen heißen	37
Debatten	38
Dein Gefängnis	39
Versentliche Weisheit	40
Frauen/Vasen 1	41
Am See 1	42
Frauen/Vasen 2	43
Am See 2	44
Badeschluss	45
Die Dichtung hängt Wäsche auf	46
Ihre Routine	47
Die Sorge der Mutter	48
Horror	49
Geisterbahn	50
Liebe (französisch)	51
Kein stilles Haus	52
Juli	53
Ende der Besuchszeit	54
Das Herz	55
Poetik	56
Politik	57
Ende eines Vormittags	58
Kleine Inventur	59
Die Täuschung	60
Kleinstadt	61
Haiku 2	62

III

Vorbereitungen	64
Anamnese	65
Kirtag	66
Merken Vergessen	67
Der Gärtner	68
August	69
Verstecken	70
Nach der letzten Stunde	71
Tanka über die Zeit	72
Der Übersetzer	73
Allerheiligen	74
Buch der Enttäuschungen	75
Schnee	76
Zeichen	77
Altes Herrchen	78
Nekomata	79
Flaneure auf Aoshima	80
Großmutter's Sittich	81
Gedicht über das Fliehen	82
Zu früh, zu spät	83
Hausbesichtigung	84
Was dahintersteckt	85
Wetterumschwung	86
Taxidermie	87
Löschpapier	88
Futur II	89
Haiku 3	90
Nachwort	91
Kurzbiografie	93